

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 10 S außerhalb des Bezirks 1 M 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 120.

Samstag den 15. Oktober 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.



Auf Antrag der Erben der verstorbenen **Johann Georg Maissenbacher**, Hausrechts Witwe hier, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am

Montag den 17. ds. Mts. vormittags 1/2 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum ersten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

Nr. A. 82. Die Hälfte an: 63 qm Einem 3stöckigen Wohnhaus von Fachwerk mit einem Balkenkeller mitten in der Stadt.

Nr. A. 81. 1/4 an: 52 qm Ein 2stöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Viehstallungen und Schweineställen an der Rathausgasse.

Güter:

Parz. 452. 30 a 32 qm Acker in der Feuersteig mit Scheueranteil auf Parz. 451/1.

Parz. 604. 19 a 98 qm Wiese mit Scheuer in der Reichertskling.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 11. Oktober 1887.

Ratschreiber:
Bähner.

Bestellung auf

neuen Wein

nimmt entgegen

Albert Krauz.

2600 Mark

Pflegschaftsgeld ist gegen gesetzliche Sicherheit bis Martini zum Ausleihen parat bei

Friedrich Hammer,
Maurermeister.

Wildbad.

Haupt-Uebung des gesamten Generälösch-Korps,



bestehend aus der Freiwilligen Feuerwehr und der den Zügen 3, 5, 6, 7 derselben zugetheilten Pflichtmannschaft, der Reserverotte, Beleuchtungsmannschaft, der Mannschaft zum Läuten, sowie des Fahrwesens,



am Montag den 17. Oktober 1887
morgens 9 Uhr.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach der Landesfeuerlöschordnung vom 7. Juni 1885 bestraft.

Wildbad, den 13. Oktober 1887.

Stadtschultheizenamt.
Bähner.

Feuerwehrkommando.
Kometzsch.



Metzelsuppe.

Heute Samstag wird im
„gold'nen Lamm“
geschlachtet.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Montag den 17. Oktober 1887

in den Gasthof zum „gold'nen Lamm“

freundlichst ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Jakob Friedrich Wacker.
Luise Messinger.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Gust. Schmid aus.



Sonntag den 16. Oktober findet durch die Wildbader Feuerwehrmusik im Gasthaus zur „Eisenbahn“

Reunion

und Montag den 17. Oktober

Tanz-Unterhaltung

statt, wozu höflichst einlabet

R. Schweizer.

Rechnungen

in allen Größen werden sauber und billig angefertigt in der Buchdruckerei ds. Bl.

Der Kirchweihe wegen erscheint nächsten Montag kein Blatt.

Empfehlung.

Eine große Auswahl in
kleiderresten,

einfarbige und karierte, doppelbreit, von
 1 M. 10 S an, sowie das Neueste in
Halbflanell

zu Hemden und Bettjacken,
 gestreifte und karierte.

Weißes Baumwolltuch,
 verschiedene Schurzzeuge,
Unterjacken & Unterhosen

zu den billigsten Preisen bei

Frau **Luise Volz**
 im wilden Mann.



Ebendasselbst ist eine
 noch gut erhaltene

**Näb-
 maschine**
 zu verkaufen.

Beispiellos billig!

Ein Unikum! Nur 5 Mark

kostet die allgemein berühmt gewordene, ganz
 neu erfundene

Welt-Pendel-Uhr (keine Pendule)
 mit Wecker und Signal-Apparat, mit zwei
 bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt,
 welches in tiefdunkler Nacht genau so wie
der Mond hell leuchtet.

Diese ausgezeichneten, prachtvollen Uhren
 sind in feinpolierten Hohlstahl-Rohde-Rahmen ge-
 faßt, und zwar Ebenholz, Nußholz, Mahagoni-
 und Palisander-Imitation etc. und bilden eine
 Zierde nicht nur für den Palast des Reichen,
 sondern auch ein unentbehrliches Einrichtungsglied
 für die bescheidene Wohnung des Minderbemittelten.
 Diese Uhr ist nach neuesten System angefertigt,
 indem das doppelt geschriebene Zifferblatt nicht
 nur 12 Stunden, sondern auch 24 Stunden zeigt.
 Wie bekannt, werden in kurzer Zeit die 24-Stunden-
 Uhren allgemein, das heißt in der ganzen zivil-
 isierten Welt eingeführt. Das Doppel-Ziffer-
 blatt ist mit prachtvollem Goldschatten versehen,
 mit der k. k. ausschließlich privilegierten Patent-
 Leuchtmasse imprägniert und leuchtet bei
 Nacht hell wie der Mond ohne jedes Brenn-
 material, und übernehme ich für die Leuchtkraft
 dieser Pendeluhren

zehn Jahre Garantie.

Diese unentbehrlichen ausgezeichneten Patent-
 Welt-Uhren sind wegen ihrer beispiellosen Billig-
 keit in den meisten Familienkreisen bereits einge-
 führt, und da ich diese Uhren selbst erzeuge, nur
 durch meine allberühmte Firma einzig und allein
 zu beziehen.

Jede bestellte Uhr wird in eigens dazu ange-
 fertigten Postfächern verpackt und gegen k. k.
 Postnachnahme oder Vorauszahlung des Betrages
 nach allen Weltgegenden versendet.

Es wird ersucht, die Bestellungen so rasch
 als möglich einzusenden; denn schon jetzt nach
 dem ersten Bekanntwerden dieser Annonce laufen
 hunderte von Bestellungen ein und ein Jeder
 will betriebligt werden.

Auch sind bei uns zu haben:

Taschen-Remontoir-Uhren

von Nickel-Silber, auf Sekunde und Minute genau
 gehend, mit 3jähriger Garantie, für den staunend
 billigen Preis von nur

Mk. 12.50 per Stück.

Bestellungen sind zu richten an das
 handelsgerichtlich protokollierte

Universal-Versandt-Bureau
 Wien, Ottakring.

NB. Nicht konvenientes wird an-
 standslos zurückgenommen.



Neuen weißen Wein (süß) pr. 1/2 Liter 35 Pfg.
 " roten " " " " 40 Pfg.
 Gustav Schmid.

Neuen Wein

hat im Ausschank

Hartmann, Restaurateur.

Calmbach.

Sonntag den 16. Oktober findet im Gasthaus
 zum Waldhorn



Reunion

und Kirchweihmontag gut besetzt

Tanz = Musik

durch Ludwigburger Mänen-Musik bei mir statt, wozu höflichst einladet

G. Barth, „z. Waldhorn“.

Eine Partie

wollene Herren- & Knaben-Westen

— sogenannte Jagdwesten —

haben eingetroffen, werden billigst abgegeben bei

W. Ulmer.

Gest. Zucker
 Farin-Zucker
 Sultaninen
 Rosinen
 Zwetschgen
 Gewürze
 Zitronen

empfehlen

J. Junk, Konditor.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
 in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
 Augenleiden, geschwächten Gliedern
 feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,
 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

— Immer frisch zu haben: —
 Garantiert reines

Algäner Butterschmalz

bei

Carl Aberle sen.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem
 Jülichspatz in Köln

empfehlen

Fr. Keim
 am Kurplatz.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfehlen

Fr. Keim
 am Kurplatz.

Schweinefett,
 Cocosnussbutter,
 Rindschmalz

stets in frischer Ware empfiehlt bestens

Carl Aberle sen.

Feinst

Rizza-Oliven-Speiseöl

billigt bei

Ghr. Pfau.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives Petroleum)
 per Liter 35 S. vorrätig bei

Carl Schobert.

Voll-Heringe

Bur Milchner, Superior

empfehlen

Fr. Keim
 am Kurplatz.

Die neueste Façon

Gorsetten

empfehlen

G. Riechinger.

Salatöl

empfehlen

J. F. Gutbub.

R u n d s h a u.

Berlin, 13. Oktober. Als Termin für die Einberufung des Reichstages wird jetzt der 14. November genannt.

Stuttgart, 12. Oktober. In verfloßener Nacht wurde ein Gast in einer Wirtschaft der Klosterstraße wegen ungebührlichen Benehmens aus der Wirtschaft geschafft. Aus Rache hiefür schlug er dem Wirt die Fenster ein, wobei er sich jedoch an der Hand so schwer verletzte, daß er sofort ins Katharinenhospital verbracht werden mußte.

— Der am Sonntag abend von hier aus beobachtete Brand war nach den nunmehr vorliegenden Nachrichten auf dem Nippenburger Hof bei Münschingen ausgebrochen, wo ein Strohhause von 3000 Ztr., im Werte von 7000 M., gänzlich abbrannte. Brandstiftung wird vermutet.

Conweiler, O. A. Neuenbürg, 10. Oktober. In einem größeren Doppelhause brach gestern abend Feuer aus, welches nicht mehr bewältigt werden konnte und das Gebäude vollständig einäscherte. Von den Mobilien konnten die Bewohner wenig und von den Felderzeugnissen gar nichts retten, während es der Feuerwehr gelang, die sehr bedrohten Nachbargebäude, deren Eigentümer ihre Mobilien bereits geflüchtet hatten, zu erhalten.

Leonberg, 12. Oktober. Im 80. Lebensjahr starb gestern hier der Oekonom Heinrich Essig an einem Hirschschlag. Essig, geboren im Jahre 1808, erlernte das Färberhandwerk, trieb aber nachher, nachdem er von der Wanderschaft zurückgekehrt war und einen eigenen Hausstand gegründet hatte, eine Wirtschaft. Seit 1835 verlegte er sich auf die Hundezucht, durch welche er sich einen Weltruf und wachsenden Wohlstand erwarb. Essig hat sein Interesse stets auch den öffentlichen Angelegenheiten zugewandt und war eine Zeit lang im Gemeinderat, ferner im Landwirtschaftlichen Verein, im Niederkrantz, im Turnverein u. s. w. eifrig thätig. Für die Armen hatte er stets eine offene Hand.

Kirchheim u. L., 10. Oktober. Letzten Samstag wurde ein 21 Jahre altes Mädchen von Ochsenwang, hiesigen Bezirks, wegen Kindsmords an das Amtsgericht eingeliefert. Dasselbe ist geständig.

Allmersbach, O. A. Marbach, 10. Okt. Ein 60jähriger Mann kam in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag dem Bache zu nahe und rutschte am Rain in denselben hinunter. Er gab sich, wie man aus dem herausgerissenen Rasen entdeckte, alle Mühe, wieder in die Höhe zu kommen, wurde aber morgens neben dem Bache tot aufgefunden.

Osterdingen, O. A. Rottenburg, 9. Oktober. Gestern wurde der seit Juni vermisste frühere Amtsdiener in einem Walde gegen Bobelshausen erhängt aufgefunden. Allgemein glaubte man, der Vermisste sei nach Amerika entwichen, da er sich wegen eines Vergehens in Untersuchung befand.

Tübingen, 10. Oktober. Wie die L. Chr. hört, hat die vom Schwurgerichtshof wegen des schändlichen Verbrechens in Kiebingen zum Tod verurteilte Franziska Langheinz durch ihren Verteidiger bei S. M. dem Könige ein Gnadengesuch einreichen lassen. Das entsetzliche Weib, dessen Verbrechen auch vom psychologischen Standpunkt aus von Interesse ist, soll übrigens wegen ihres geistigen Zustandes von Gerichtsärzten beobachtet werden.

— 12. Oktober. Nach hieher gelangten Nachrichten hat sich der Schreiner H., welcher sich mit Pflugschaftsgeldern stüchtig machte und von hier aus steckbrieflich verfolgt wurde, in Schaffhausen entleibt. Seine Frau ist von hier aus zur Beerdigung nach Schaffhausen abgereist.

Rottweil, 11. Oktober. Hirschwirt Michael Vint von Schura, O. A. Rottweil, dessen in schlechtem baulichem Zustand befindliches Haus am letzten Samstag abbrannt ist, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und hat auch bereits ein Geständnis abgelegt. Seine gleichfalls verhaftete Ehefrau zieht jede Mitwisserschaft in Abrede.

Ulm, 11. Oktober. In Gögglingen wurden diesen Sommer zwei Mädchen in einer Kapelle vom Blitz getroffen. Das eine hat sich bald wieder erholt; das andere Mädchen, Walpurga Braun, fierte unter schrecklichen Leiden dahin und ist, wie das U. L. berichtet, gestern gestorben. Die Sektion ergab, daß zwei Blitzstrahlen am Rückgrat herunterfuhren, immerhin aber nur äußere Nervenstränge getroffen haben, daher die schrecklichen Schmerzen und das lange Siechtum. Heute fand unter allgemeiner Teilnahme die Beerdigung statt.

Schussenried, 10. Oktober. Heute früh brach in einem größeren, dem Kaufmann Thomas Reich gehörigen und von vier

Familien bewohnten Hause Feuer aus, welches dasselbe nebst einem angebauten Stadel vollständig in Asche legte. Die Mobilien und die Waren konnten zum größten Teil gerettet werden, während die Felderzeugnisse vollständig ein Raub der Flammen wurden. Ein sehr gefährdetes Nebengebäude blieb unversehrt.

— Der Londoner Korrespondent des Tageblatts telegraphiert unter Hinweis auf direkte Informationen von Seiten des Dr. Madenzie, daß gewisse Erscheinungen in dem Befinden des deutschen Kronprinzen Raum zu Besorgnissen geben; der chronische Kehlkopfkatarrh zeige eine Neigung zu akuter Luftröhrenentzündung, woran, begleitet von starkem Fieber, der Kronprinz in den letzten Tagen in Toblach gelitten habe. Eine derartige Entzündung gebe zu der Befürchtung Veranlassung, daß sie sich wiederhole und daß dann eine Entzündung der tieferliegenden Gewebe, welche eventuell zu strukturellen Veränderungen führen würde, eintreten könne. Wahrscheinlich werde der Kronprinz einer kurzen Aufenthalt in San Remo oder Nervi nehmen.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach zu Dortelweil bei Wilbel (Hessen) Feuer aus, wobei ein Wohnhaus, Stallungen und fünf Scheunen eingäschert wurden. Auch verbrannten mehrere Schweine. Ein Schweizer wurde von einem Stier, den er aus dem brennenden Stall führen wollte, derart verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Letzten Samstag stand in dem Dorfe Hausen (Bayern) plötzlich der Stadel des Kesterbauern in hellen Flammen; es konnten nur noch die Pferde, das Hornvieh aber nicht mehr gerettet werden. Ungefähr 36 Stück Vieh sind hierbei verbrannt. Die Flammen ergriffen auch den Stadel des Marxbauern; hier brachte man das Hornvieh noch heraus, aber ein Stier und ein Kalb liefen wieder direkt in die Flammen hinein und verbrannten. Mit ihnen ging auch alles Futter und die gesamte Baumannsfahndung zu Grunde.

Die Gendarmerie von Berolzheim (Bayern) stieß in der Nähe von Degersheim mit einem Wilderer aus letzterem Orte zusammen; es kam zum Handgemenge, und als der Wilderer dem Gendarmen das Gewehr entreißen wollte, hieb ihm dieser mit dem Säbel einen Arm entzwei. Er wurde kampfunfähig festgenommen.

— Ein furchtbares Brandunglück hat das Städtchen Simmern bei Koblenz betroffen. Samstag abend geriet die Scheune der Bäckerwitwe Neuer in Brand. Bei der engen Bauart der anliegenden Häuser und den großen Vorräten an brennbaren Stoffen verbreitete sich das Feuer mit Windeseile nach beiden Seiten, und in wenig mehr als 3 Stunden war ein ganzes Häusergeviert, 19 Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen umfassend, in rauchende Trümmer verwandelt. Gerettet wurde, was zu retten war, doch kam das Unglück so furchtbar schnell, daß viele der Abgebrannten so ziemlich alles verloren haben werden. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu Grunde gegangen.

— Aus Westpreußen: Es tritt in ganz bestimmter Weise das Gerücht auf, daß Graudenz, welches aus der Reihe der Festungen schon längere Zeit gestrichen war, wieder zur Festung erhoben werden soll. Veranlassung hierzu geben die von Generalstabsoffizieren mehrfach vorgenommenen Besichtigungen der dortigen umliegenden Höhen. Vor einigen Tagen war auch der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen, General der Infanterie v. Stiele, in Graudenz anwesend und besichtigte in eingehendster Weise die Umgegend der Stadt. Man versichert, daß um Graudenz ein Kranz von Forts errichtet werden soll. In Thorn, bekanntlich eine Festung ersten Ranges, werden gegenwärtig sechs neue Forts, beziehungsweise Zwischenforts erbaut.

— Ein schweres Unglück hat sich am Montag morgen in Stadlau (bei Wien) dadurch ereignet, daß eine Privat-Equipage von der in Reparatur begriffenen Kagraner Brücke in die Donau gestürzt ist, wobei zwei Insassen des Wagens ertranken. Das Gefährt war mit 4 Personen besetzt, wovon eine Wirtin und ein Kind ums Leben kamen. Von den beiden Pferden konnte keines gerettet werden.

— Ein Telegramm der Fr. Ztg. meldet aus Schanghai, daß das britische Kanonenboot „Wasp“ während eines Taifuns (Sturm) gesunken ist. Alle Personen an Bord sind zu Grunde gegangen.

— In Wissen a. d. Sieg soll das Kriegerdenkmal auf den Abbruch verkauft werden, weil weder der Kriegerverein noch die Gemeinde die Unterhaltungskosten tragen wollen.

Das Opfer des Herzens.

Novelle von G. v. Limpurg.

(19. Fortsetzung.)

„Wo ist das Kind?“ frug dieser jetzt barsch. Fräulein Clara wies nach dem Zimmer.

„Mina schläft; die Frau Gräfin wollte mir Nachricht senden, ob ich mit Mina ihr nach München folgen sollte.“

„Um, das werden wir noch sehen. Vorläufig muß ergründet werden wohin die liebenswürdige Dame sich gewendet hat. Lassen Sie uns ins Wohnzimmer treten!“

Unter einer Flut von Klagen, Ausrufen und Vermutungen eilte das Fräulein den beiden Herren voran um drin im Boudoir der Gräfin Licht zu machen.

„Haben Sie den Schlüssel zum Schreibtisch?“ frug kurz und bindig Zehlen, als wenn er hier Herr wäre und als er denselben in der Hand hielt, machte er sich daran, das geheime Schränkchen des Pulvers zu öffnen.

„Ah, hier sind die gesammten Schmuckachen meiner Frau. Welch' eine Unmasse von Pretiosen!“ rief er dann erstaunt.

„Ihrer Frau?“ klang es fragend von Claras bleichen Lippen. Doch sie erhielt keine Antwort, denn triumphierend hielt Zehlen eines der eleganten, geöffneten Kästchen empor, welche massenhaft umherstanden. Es war leer, ebenso ein zweites und drittes welche man untersuchte.

„Entflohen mit all den kostbaren Diamanten,“ lachte endlich Zehlen höhnisch auf. „Entflohen im letzten Moment der Freiheit. O, schöne Gräfin, so schlau zu sein! Ihre getreuen Verehrer werden natürlich nicht die Taktlosigkeit haben, sie anzuzeigen, auch ist die Grenze nach Italien nicht weit.“

Wie ein Träumender nahm der Hauptmann eines der Etuis nach dem andern in die Hände. Helle und bunte Atlas- und Sammtlister schimmerten ihm entgegen, aber die Juwelen, welche auf ihnen gelegen hatten, waren fort — fort wie sein eigenes glückseliges Zukunftshoffen, wie sein Glaube an jene falsche, blondhaarige Fee.

„Aber was soll nun geschehen!“ jammerte Fräulein Clara trostlos. „Mein Gott, in welche Lage bin ich gekommen, so allein und schutzlos mit dem armen Kinde. Was soll ich beginnen, wie aus der fatalen Lage herauskommen.“

„Telegraphieren Sie dem alten Grafen Kloss, herzukommen, damit er Mina zu sich nimmt; sie ist doch sein rechtmäßiges Entkehtkind,“ meinte Zehlen.

„Aber der Herr Graf ist ein Greis in den siebziger Jahren.“

„Dann wird er schon Jemand schicken, Mina zu holen, und die Sachen der Gräfin belege ich selbst mit Beschlagnahme — sie dürfen ihr nicht nachgesandt werden. Kommen Sie jetzt, Herr Hauptmann, ich begleite Sie nach Hause!“

Zehlen nahm ohne Weiteres Schröders Arm und zog ihn hinaus. Hier in der dumpfen Zimmerluft schien es Schröder zu enge geworden zu sein. Zehlen fürchtete, daß Hauptmann Schröder in Fieberphantasien fallen könne.

Als die beiden Männer vor der Thür des Zimmers standen, in welchem Schröder wohnte, hielt er an, schüttelte dessen Hand und sagte gutmütig: „So, mein Herr Hauptmann, nun gute Nacht! Ruhen Sie sich aus von dem Schläge, den ich Ihnen habe bereiten müssen; es thut mir leid für Sie und doch ist es für Ihre Zukunft besser so, als wenn ein fürchterliches Erwachen aus Ihrem Traume zu spät gekommen wäre.“

„Ich danke Ihnen, Herr Zehlen,“ war die dumpfe Antwort und klanglos fielen die Worte von Schröders Lippen, dann schloß sich die Thüre hinter ihm und kopfschüttelnd ging Zehlen davon.

„Solch' ein unvernünftiger Idealist! Macht sich ganz elend wegen dem Weib! Er thut mir sehr leid!“ brummte er beim Gehen in den Bart.

Für den beklagenswerten Hauptmann Schröder folgten nunmehr, als er allein in seinem Zimmer war, wie ein düsteres Verhängnis die fürchterlichsten Stunden seines Lebens.

Den ersten, braven Mann ergriff infolge der grausamen Enttäuschung und der ihm nach seiner Meinung wiederfahrenen schmähvollen Ehrenkränkung eine fürchterliche Erregung, die einer wahnsinnigen Tobsucht sehr ähnlich sah und nach einer entsetzlichen Stunde verfiel der unglückliche Mann in den Zustand einer tiefen Schwermut, die seinen Geist umnachtete. Die Enttäuschung war

für ihn, der sich noch vor wenigen Stunden an den geöffneten Pforten eines für ihn bestimmten irdischen Paradieses glaubte, so niederschlagend, daß ihm nichts auf der Welt des Lebens mehr wert erschien, ja, dieses ihm selbst aneckelte. Ach, hätte sie doch in diesen verhängnisvollen Stunden seines irdischen Daseins die sanfte Hand seiner alten, ehrwürdigen Mutter auf sein Haupt legen und ihm lindernden Trost für sein Seelenleiden spenden können!

Aber allein einer furchtbaren Trostlosigkeit, einer namenlosen Seelenqual überliefert, mußte das Entsetzlichste mit Hauptmann Schröder passieren.

In einem Zustande geistiger Unmacht setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb und als er beinahe gerndet hatte, hielt er zitternd inne, als kehre noch einmal ein heller Strahl in seinen Geist zurück, um sein Thun zu beleuchten. Aber es geschah nur für einen kurzen Moment.

Totenbleich wurde er auf einmal wieder, seine Lippen preßten sich fest zusammen, die Augen glänzten seltsam und er schrieb weiter. Nur hier und da, wenn er einmal die Feder für Sekunden ruhen ließ, rangen sich die Worte aus der schweratmenden Brust: „Vergieb uns unsre Schuld — wie wir vergeben unsren Schulbigern!“

Bald lag der Brief fertig vor ihm, nun setzte er mit großen, etwas unsicheren Lettern die Adresse darauf:

„Frau Geheimrat Schröder.“
Keine Wohnung, keine Stadt gab er an, sollte die Mutter den Brief hier abholen?

Nachdem er nun noch mehrere andere Papiere im fliegenden Wirrwarr durchgesehen und geheimnißvoll versiegelt hatte, nahm er ein loses Blatt, um ein Telegramm aufzusetzen. Es galt gleichfalls der Mutter und enthielt nur die Worte: „Komme gleich! Georg.“

Wie ein furchtbarer Ausschrei seiner gebrochenen Seele standen die Worte vor ihm. Er sah schweigend auf dieselben und ein Zucken glitt über sein steinernes Antlitz. „Meine arme, teure Mutter, vergieb mir, Deinem einzigen Sohne; Du allein hast ihn wahrhaftig geliebt,“ murmelte er und kein gütiges Geschick bannte den hereinbrechenden Wahnsinn aus seinem umnachteten Geiste.

Dann stand er rasch auf, schloß ein Geheimschloß des einfachen Schreibtisches auf und nahm einen in einem Futterale steckenden Gegenstand daraus hervor. Als das Futteral beseitigt war, glänzte das Lampenlicht unheimlich über einen blankpolirten Revolver. — Lange starrte Schröder auf die totbringende Waffe nieder, dann fuhr er mit der Hand durch sein wirres Haar und ging an die Ausführung eines furchtbaren Entschlusses.

„Ich will zur Muttergotteskapelle droben in den Bergen,“ sagte er ganz laut, aber mit den Anzeichen des Wahnsinns, vor sich hin, „vielleicht wird die Heilige mich in ihren Schutz nehmen, denn heute steht ja der Himmel offen. Mit Gott! darf ich das denn sagen, ich — ich — ein elender —“

Er verstummte, steckte aber den Revolver zu sich und trat aus dem Hause; nur wenig Schritte von demselben fiel das helle Mondlicht auf ein farbloses Mädchengesicht, welches sich dem Näherkommenden entsetzt zuwandte.

„Walpurga!“ frug er geisterhaft.
„Herr Hauptmann!“ antwortete das Mädchen — jäh erschreckend.

„Was thust Du hier, Mädchen, geh nach Hause — bete für mich und — hörst Du — mach' den Vincenz glücklich, denn er verdient es um Dich. Ein kreuzbraver Burtsche, grüß ihn von mir — morgen früh.“

Schröder ging weiter. Sein Fuß knirschte auf dem Kieswege und als Walpurga ihm nachschaute, faltete das Mädchen in banger Ahnung die Hände zum Gebet.

„Morgen früh!“
Der Weg zur Kapelle war für Schröder nicht so leicht zu finden und der einsame Wandrer auch zu tief in dumpf hinbrütende Gedanken versenkt, um ordentlich aufzupassen.

Droben von den Bergen stammten die Feuer nicht mehr zu Thale, der Mond stand hinter dichten Bäumen und Schröder griff aufatmend in die Brusttasche.

(Fortsetzung folgt.)